Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft in Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 2 (1879-1880)

Artikel: Loup-Creek
Autor: Reymond-le Brun, G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-320630

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beilage Nr. 4.

Loup-Creek.

Von *G. Reymond - le Brun,* Sekretär des Loup-Creek-Komite.

In der 35., 41. und 44. Sitzung der Geographischen Gesellschaft in Bern haben die HH. Em. D. Ludwig und Ingenieur R. Lauterburg Vorträge gehalten und Mittheilungen gemacht theils über Loup-Creek, Fayette County, in Westvirginien im Allgemeinen, theils über das Projekt, diesen Estate durch eine bernische Gesellschaft von dem dermaligen amerikanischen Eigenthümer-Konsortium zu Exploitations- und eventuell Kolonisationszwecken anzukaufen. Aus diesen Vorträgen und Mittheilungen ging hervor, dass, wenn auch Loup-Creek nicht das Land sei, wo Mannah vom Himmel träufelt und Milch und Honig in den Flüssen, Bächen und Brunnen fliesst und quillt, dasselbe immerhin solche Schätze bergen müsse, dass prinzipiell auf Verhandlungen zum Zwecke der Acquirirung desselben einzutreten und dass es zu diesem Ende einer vorläufigen eingehenden Expertise zu unterziehen wäre. Im Nachstehenden sollen nunmehr die Ergebnisse dieser Expertise insoweit mitgetheilt werden, als es im Momente, wo diese Zeilen (Anfangs August 1880) niedergeschrieben werden, ohne Nachtheil für die mit dem Repräsentanten des amerikanischen Konsortiums, Hrn. Capitän Powell Grady, soeben noch schwebenden Verhandlungen geschehen darf.

Als bekannt wird vorausgesetzt, dass die vom Loup-Creek-Komite gewählte Expertenkommission aus den HH. Otto Brunner aus Zürich, ehem. Lehrer am landwirthschaftlichen Institute im Strickhofe in Zürich, als Leiter und Experter für den ökonomischen Theil der Expertise, und Charles Chappuis, aus Genf, ehem. Leiter der Anthrazit-Werke im Wallis bestanden hat, denen Hr. W. von Müller von Hofwyl (Bern) als Adjunkt und speziell für jene Geschäfte beigegeben war, bei denen es auf genaue Kenntniss der

englischen Sprache ankam. Diese Kommission verliess Bern am 23. März 1880 und landete nach sehr glücklicher Reise über Basel, Paris und le Hâvre am 6. April in New-York.

Die den Experten bereiteten, sehr wohl gemeinten, jedoch der Natur und dem Zwecke der Sache nicht ganz entsprechenden Empfangsfeierlichkeiten, welche späterhin thatsächlich die reich sprudelnde Quelle wiederholter ungerechtfertigter, verdächtigender Angriffe in der amerikanischen und leider auch in der schweizerischen Presse wurden, Angriffe, die sich mit gleicher Heftigkeit, entsprungen aus Konkurrenzneid und giftigem Egoismus der Unternehmer von Landverkaufsspekulationen in den westlichen Staaten der nordamerikanischen Union, gegen die Personen der Experten, wie gegen das gewählte Objekt richteten, — diese Empfangsfeierlichkeiten, sage ich, werden hier besser ebenso mit Stillschweigen übergangen, wie auf die daraus entstandenen nachtheiligen Folgen nicht weiter eingetreten werden wird.

Gleich der erste Eindruck, den die Experten, sobald sie einmal den Empfängen glücklich entronnen und an Ort und Stelle angelangt waren, vom Lande selbst empfingen, war ein durchweg günstiger, der von den späteren Erfahrungen und Beobachtungen und den mit ihrer Sammlung verbundenen Schwierigkeiten, Anstrengungen und selbst Gefahren nicht beeinträchtigt worden ist. Die Kommission wurde von der in Loup-Creek bereits ansässigen Farmerbevölkerung, — zum grossen Theile fromme, festbibelgläubige Leute, Nachkommen vertriebener französischer Hugenotten, — überall freundlichst aufgenommen und nach Kräften bestens unterstützt, während von Seiten der Repräsentanten des amerikanischen Verkaufskonsortiums nichts geschehen war, um eine eingehende, gründliche, verlässliche Expertise zu beginnen und beschleunigt durchführen zu können. Es fehlte z. B. die versprochene genaue, brauchbare Karte über das Verkaufsobjekt und musste erst während der Expertise aufgenommen und gezeichnet werden.

Dieser Umstand, wozu noch kam, dass nach einem sehr milden Winter ein ausserordentlicher kalter März und April die Entwicklung der Vegetation ungemein zurückgehalten hatte, bewirkte, dass der ökonomische Experte Hr. Brunner in seinen Arbeiten wesentlich gehindert und verzögert wurde, während der montanistische Experte, Hr. Chappuis in seinem weit enger gesteckten Kreise freier sich bewegen und vorwärts kommen konnte. Dieser erachtete bereits am 26. Mai seine Aufgabe gelöst zu haben und beeilte sich nach Europa zurückzukehren, während Hr. Brunner noch angestrengt bis Ende Juni zu arbeiten hatte.

Lediglich der Chronologie zu Liebe werden hier zuerst die Ergebnisse des Elaborates des Hrn. Chappuis, dann die des Hrn. Brunner benützt und zusammengefasst.

Von seinem bergmännischen Standpunkte aus gibt Hr. Chappuis folgende anschauliche Beschreibung des Terrains.

Verfolgt man das rechte Ufer des Kanawha-Flusses bis über die Mündung des Gauley-Creek aufwärts und versucht man mit einem Blicke die ganze Gegend zwischen dem Laurel- und Loup-Creek zu überschauen, so gewahrt man im Vordergrunde, längs der Eisenbahn eine ununterbrochene Reihe von Felsen, *conglomerate* genannt. Sie stehen beinahe senkrecht und sind von geringer Höhe. Diese Felsen bilden eine erste Stufe, auf welcher sich Hügel aufbauen, die in zahlreichen Windungen meist von NW nach SO streichen. Sie bilden eine Menge lieblicher, gut bewässerter Thäler, welche theilweise grosse Aehnlichkeit mit manchen Partieen des Emmenthals haben. In dieser Hügelreihe erscheint das Gestein als harte Grauwacke, von verschiedener Färbung und tritt nur im Bette des Creeks selbst oder in den wenigen Einschnitten zu Tage, welche die Herstellung der äusserst primitiven Strassen nothwendig machte. Hier befindet man sich auf eigentlicher Steinkohlenformation, wo Kohlen von geringem Schwefelgehalt, ausgezeichneter Qualität und regelmässiger Schichtung auf verschiedenen Höhen zu Tage treten.

Die ersten Untersuchungen des Hrn. Chappuis konstatirten:

I. am Laurel-Creek, Richtung nach SO in halber Entfernung vom Loup- und Mossy-Creek, etwa 10 Meilen von der Eisenbahn entfernt

a. ein auf einem der höchsten Niveaux zu Tage tretendes Lager harter, der *splint coal* ähnlicher Kohle, 7 Fuss mächtig, ohne wahrnehmbarer Mischung mit fremden Bestandtheilen, in Thonschiefer, der von Grauwacke eingeschlossen ist, eingebettet;

b. 50 Fuss unter *a* eine Schichte bituminöser Kohle, 7 Fuss mächtig, getheilt durch eine Thonschieferlage von 1 Fuss Stärke, Hangendes und Liegendes sind horizontal und sehr regelmässig geschichtet; im Thonschiefer zeigen sich zahlreiche Eindrücke; —

c. nordwestlich von *a* und *b* an den Quellen des Beards Fock ein 3 $^1/_2$ bis 4 Fuss mächtiges Lager bituminöser Kohlen mit geringen Schwefelspuren; Gestein, Lagerung, Schichtung wie bei *a* und *b*.

II. 7 Meilen von der Mündung des Loup-Creek, einige 100 Fuss hoch eine Schichte Kohle von 5 Fuss.

III. Im Falls-Creek etwa 50 Fuss über der Thalsohle in der Nähe der Eisenbahn ein 1 Fuss dickes Lager zertrümmerter Kohle zwischen Thonschiefern.

Weiterhin gegen SO, 4 $^1/_2$ Meilen von der Eisenbahn:

a. etwa 600 Fuss hoch, unmittelbar in der Grauwacke ein Flötz ausgezeichneter bituminöser Kohle 5 Fuss mächtig;

b. etwa 750 Fuss hoch über dem Kanawha ein zweites, 4 Fuss mächtiges Flötz schöner bituminöser Kohle im Thonschiefer regelmässig gelagert;

c. einige hundert Fuss östlicher, fast in gleicher Höhe mit *b* ein neues 6 Fuss mächtiges Flötz, im Innern mit einem 1 Fuss dicken Thonlager;

d. im Niveau der Strasse prächtiger, weisslicher Thon und Eisenerz, welches sich jedoch später als werthlos und durch-

aus unabbauwürdig herausstellte. Dasselbe gilt von einer Schichte schwarzen Marmors, den man entdeckt zu haben glaubte.

Die weiteren Untersuchungen ergaben dann am unteren Laufe des Loup-Creek das Vorhandensein von 9, im Berichte des Hrn. Chappuis mit *a—k* bezeichneten Flötzen, welche zu der auf dem Konglomerate liegenden Stufe des westvirginischen Kohlenbeckens gehören, sich durch Reichhaltigkeit auszeichnen und mit den geringsten Kosten abgebaut werden können. Von diesen 9 Flötzen führen 7 ausschliesslich bituminöse Kohle; ihre Mächtigkeit wechselt von 11 Fuss bis 1 $^1/_2$ Fuss herab; von den zwei übrigen Flötzen enthält eines ausschliesslich, das andere bei einer Mächtigkeit von 6—7 Fuss eine etwa ein Fuss dicke Schichte *splint coal.*

Die beiden mächtigsten Flötze unter *a* von 11 Fuss und *c* von 6—7 Fuss Stärke, liegen etwa 400 und 280 Fuss über dem Loup-Creek. *a* ist leicht zugänglich, nur 5 Meilen (engl.) von der Eisenbahnstation Loup-Creek entfernt und dürfte sich noch näher an dieselben hinziehen. *c* liegt 9 Meilen von der Bahn, tritt an 4 verschiedenen Punkten zu Tage und enthält ausser der erwähnten *splint coal* Schichte noch zwei Thonlager von je $^1/_2$ Fuss Dicke. Von den Flötzen *a* und *c* ausgehend findet man die 8 andern in einer Tiefe, welche zwischen 30—50 Fuss variirt. Würden Zeit und disponible Mittel erlaubt haben die Untersuchungen der Schichten noch weiter gegen die Felsen fortzusetzen, so würden sich unzweifelhaft noch andere günstige Resultate ergeben haben.

Nach dem Vorangelassenen enthält das Gebiet des Loup-Creek thatsächlich die geschätztesten Kohlenarten: *splint coal,* sehr gesucht als Brennmaterial unter Dampfschiffkesseln und in Hochöfen; *hard bituminous coal*, sehr geeignet zur Coakesfabrikation und die *cannel coal,* die beste Stubenbeheizungskohle, die in New-York per Tonne bis 12 Dollar bezahlt wird. Ueberdiess haben die hier vorkommenden Kohlenarten theils gar keinen, theils nur geringen Schwefelgehalt, was von wesentlicher Bedeutung für die Coakes- und Gusseisenfabrikation ist.

Wenn einmal die Kanalisirung des Kanawha-Flusses, etwa in 3 Jahren, bis Loup-Creek vollendet, und die Chasepeake-Ohio-Eisenbahn ihr Netz durch die Linie Huntington-Cincinnati vervollständigt haben wird, wird für genügende *Absatzwege* durch die zweifache Verbindung des Kanawha mit den industriellen Centren des Missisippi-Beckens, welche heute noch beinahe ihren ganzen Kohlenbedarf aus Pennsylvanien beziehen, gesorgt sein.

Bei der Schätzung des vorhandenen ausbeutbaren Kohlenquantums hält Hr. Chappuis die Annahme des Prof. Maury, Regierungsgeologe, von 48,000 Tonnen per Acre für *nicht* richtig und stellt folgende Gebietseintheilung und Schätzung auf:

I. *Gebiet des Loup-Creek* und seine Zuflüsse: Es enthält die reichsten und besten, 3 Meilen von der Bahn mächtigsten Flötze; auf 12000 Acres Flächenmass liesse sich der Abbau der 37 Fuss mächtigen Schichten betreiben. Nimmt man 37000 Tonnen per Acre an, so lagern hier 444 Mill. Tonnen, wovon wahrscheinlich 150 Mill. Tonnen unmittelbar in nächster Nähe der Loup-Creek-Eisenbahnstation gewonnen werden können.

II. Gebiet des *River Ridge* mit 17 Fuss Kohle, etwa 110 Mill. Tonnen haltend.

III. *Gebiet des Laurel-Creek* und seiner Zuflüsse; klein im Umfang, etwa 3500 Acres, mächtig im Gehalt durch seine 25 Fuss dicke Kohlenschichte, welche 87 $^1/_2$ Mill. Tonnen geben wird.

Endlich erörtert Hr. Chappuis auch noch die Frage des möglichen und präsumtiven **Absatzgebietes.**

Die erste hier auftauchende Frage, ob der Import der Kohlen aus dem Kanawha-Thale nach der Schweiz möglich sei, d. h. ohne finanzielle Einbusse geschehen könne, eine jener lockenden Perspektiven, die Hr. Em. D. Ludwig mit seinem Projekte eröffnete, beantwortet Hr. Chappuis mit einem kathegorischen «*Nein*», weil die Loup-Creek-Kohle auf Fr. 41. 75 zu stehen käme, während die beste französische Kohle mit Fr. 36 erhältlich ist. Wenn Anthrazit aus Pennsylvanien in Genf thatsächlich mit Fr 41 eingeführt wird, so liegt diess einerseits in der Qualität der Kohle

und andererseits im billigen Wassertransport über den Hudson nach New-York. Eine Ausnahme lässt Hr. Chappuis nur für die Cannel-Kohle von Loup-Creek zu, die mit der berühmtesten schottischen Kohle zum Preise von Fr. 60 per Tonne in Marseille konkurriren, jedoch gleich vortheilhaft in New-York verkauft werden könnte.

Auf eine zweite Frage, in welcher Weise demnach die verschiedenen Kohlenarten des Loup-Creek am vortheilhaftesten verwendet werden könnten, antwortet Hr. Chappuis:

Enthielte das Territorium nichts weiter als ordinäre bituminöse Kohle, so wäre nicht daran zu denken, ein gewinnbringendes Unternehmen in's Leben zu rufen, weil solche Kohlen fast in allen Theilen der nordamerikanischen Staaten in Ueberfluss vorkommen. Dagegen liefern die 3 in Loup-Creek vorkommenden Sorten: *splint*, *cannel* und *hard bituminous* vortreffliche Coaks, wie sie in gleicher Qualität nur in Connelsville bei Pittsburg wieder vorkommen. Da das Quantum von *splint* und *cannel* nicht genau erhoben werden konnte, so verdient die Coakes-Gewinnung aus der *hard bituminous*-Kohle besondere Aufmerksamkeit. Die Kanawha-Coakes von New-River werden täglich mehr gesucht; nur Connelsville macht ihnen Konkurrenz. Bei dieser Ausbeutungsart lässt sich ein dreifacher Vortheil erzielen: 1) vermehrter Absatz, 2) höherer Verkaufspreis, 3) bessere Benützung und Verwerthung des Kohlenklein (breeze), welches jetzt in vielen Minen ohne Verwendung liegen bleibt. Am New-River arbeiten bereits 200 Coakes-Oefen; sie beweisen, dass die Kapitalisten mit Vertrauen sich der neuen Industrie zuwenden und nicht besorgen, ein schlechtes Geschäft zu machen. Der gegenwärtige Verkaufspreis von $2^1/_2$ Dollar per Tonne vom Ofen weg ist ein lohnender und kommt den Preisen in Connelsville, die zwischen $2^1/_2$—3 Dollar wechseln, ziemlich gleich. $1^1/_3$ Tonne Kohle gibt 1 Tonne Coakes, kommt auf 1 Dollar 10 Cents zu stehen und wird mit $2^1/_2$ Dollar verkauft. Um jährlich 15,000 Tonnen Coakes zu erzeugen, bedarf es 60 Oefen, die per Stück beiläufig 300 Dollar oder Fr. 1500

kosten. (Nehmen wir an rund 90,000 Franken Total). Wachsende Vortheile bei etwaigen Verbesserungen, da der Betrieb heute noch in elementarster Weise geschieht; die Nachfrage aus dem Westen ist eine stets sich vermehrende, und wird sich mit dem Ausbau des Netzes der Chasepeak-Ohio-Bahn noch vermehren, weil die Kanawha-Coakes billiger geliefert werden können als die von Connelsville, die mit 30—40 Dollar per Tonne bezahlt werden.

Ebenso ist es Thatsache, dass die Chasepeak-Ohio-Bahn im Interesse der Entwicklung ihres eigenen Verkehrs, selbst als Käuferin von Kohlen im Kanawha-Thale auftritt und diese Artikel gewissermassen monopolisirt, um in vortheilhafter Weise gegen die Konkurrenz von Pennsylvanien zu agiren und sie von den Märkten von Richmond und den benachbarten Städten zu verdrängen.

Dass also ein flotter Absatz von Kohle und Coakes nach Ost und West ein gleichmässig gesicherter ist, dürfte somit keinem Zweifel unterliegen.

Es erübrigt noch die Frage, wie gross das für die Kohlengewinnung nothwendige Kapital sein müsse?

Würde es sich einzig nur um die Eröffnung einer Mine in der unmittelbarsten Nähe der Eisenbahn handeln, so würden für die ersten bergmännischen Vorkehren 2000 Dollar und für die weiteren Einrichtungen zur direkten Umladung der Grubenwägelchen in die Waggons der Eisenbahn 6000 Dollar hinreichen.

Die Sache steht hier aber etwas anders. Wenngleich die grossen Lager leicht zugänglich und an vielen Punkten in Angriff genommen werden können, so muss doch vorerst darauf Rücksicht genommen werden, vor allen den sowohl nach Qualität der Kohle, Höhenlage des Flötzes und Entfernungen von der Eisenbahn günstigsten Punkt auszuwählen. Angenommen, dieser Punkt liege 5 (engl.) Meilen von der Bahn entfernt, so muss dahin wenigstens eine schmalspurige Zweigbahn angelegt werden, welche auf 34,000 Dollar zu stehen kommt, wozu dann noch 18,000 Dollar für die Coakes-Oefen zu rechnen sind. Von letzteren wären im ersten Jahre nur

10 nach den besten Mustern aufzustellen; die andern würden nach und nach im Verhältnisse zur Geschäftsentwicklung erbaut werden. Weitere Kosten würde der Barackenbau verursachen, um im ersten Jahre 50 Arbeitern und ihren Familien, im zweiten Jahre einer doppelten Anzahl Unterkunft zu gewähren.

Endlich wäre ein Magazin zu erbauen und auszurüsten, um den Arbeitern billige Lebensmittel, Kleidungsstücke, Spezereiwaaren und dgl. zu liefern. Da diese Lieferungen sonst von Juden besorgt werden, die 80 % Gewinn nehmen, so wäre die Einrichtung eines solchen Magazins nur im ersten Momente eine Last, später könnte es bei weitaus billigeren als den jüdischen Preisen eine ebenso humane, wie dennoch anständigen bürgerlichen Gewinn bringende Anstalt werden.

In den beiden ersten Jahren würden alle diese Installations- und Betriebskosten des Kohlengeschäftes bei einer Ausbeute von zusammen nur 15,000 Tonnen allerdings noch den Erlös aus den Minen übersteigen; allein mit dem dritten Jahre schon würden die Defizite von dem aus der jährlich um wenigstens 15,000 Tonnen zu vermehrenden Kohlenerzeugung sich ergebenden Reingewinne verschwinden.

Hiemit sei die Kohlenfrage geschlossen und wir wenden uns nunmehr zu den Erhebungen des Hrn. O. Brunner über die landwirthschaftlichen und sonstigen Verhältnisse. Der ganzen Sachlage entsprechend wird man sich hier viel kürzer fassen können.

Hr. Brunner schildert den Boden in Loup-Creek im Allgemeinen als einen guten, sehr fruchtbaren, humusreichen, sandigen Lehm, der alle Bedingungen enthält, bei rationellem landwirthschaftlichem Betriebe dem Bebauer reichlichen Lohn für die aufgewendete Kraft an Kapital und Arbeit zu gewähren. Tabak, Mais, Weizen, Haber, Klee, Kartoffeln geben Zeugniss von der Fruchtbarkeit des Bodens, die wahrhaft grossartig und wunderbar ist dort, wo der Boden zum ersten Male eine der genannten Kulturpflanzen trägt, also dort, wo kurz vorher Axt und Feuer den herrlichen Wald zerstörten, um den Boden der Landwirthschaft zu eröffnen.

Raubwirthschaft ist aber das Wirthschaftssystem des dortigen Farmers; ohne je zu düngen nimmt er dem Boden eine Reihe der verschiedensten Erndteerträgnisse ab, bis der Boden verarmt; dann überlässt er ihn sich selbst, macht sich ein anderes Stück Wald urbar oder zieht auch ganz fort. Dass diesem Raubsystem ein Ende gemacht werden und der Einwanderer einer rationellen Landwirthschaft sich befleissen muss, wenn er auf die Dauer zu Wohlstand kommen will, liegt auf der Hand.

Das ganze Loup-Creek-Gebiet ist ungemein reich an Wasser, zahlreiche Quellen und Bäche durchziehen alle Thäler und die Herstellung von Brunnen macht keine Schwierigkeit; es ist aber auch ebenso coupirt und von kammförmigen Ausläufern, die in der Höhe oft kaum einen Fuss breit sind, durchzogen. Durchschnittlich erheben sich diese Hügel auf 160 m über die Thalsohle, ihre Abhänge sind im Allgemeinen ziemlich steil, die bei unrationellem Wald- und Feldwirthschaftsbetriebe vielfach schädlichen Abschwemmungen ausgesetzt sind. Die Neigungswinkel variiren zwischen 15—25 Grad im Allgemeinen; hie und da kommen noch stärkere Gefälle vor. Der Laurel-Creek, 12 km lang, hat ein durchschnittliches Gefälle von 1,23 ‰, der Loup-Creek, 48 km lang, ein solches von 2,36. In einzelnen Partieen hat die Gegend grosse Aehnlichkeit mit dem Emmenthale bei Signau und Langnau.

Die beiden Hauptbäche Laurel- und Loup-Creek werden bei anhaltend trockenem und heissem Wetter sehr wasserarm, wobei es allerdings an frischem guten Trinkwasser und an Nutzwasser für häusliche Zwecke, z. B. Waschen und dgl. nicht fehlt; jedoch Mühlen, Sägen, kurz grössere technische Betriebe in's Stocken gerathen können.

Hieraus lassen sich folgende Schlüsse ziehen: Technische Anlagen erfordern die vollkommenste Einrichtung, um auch bei geringer Wasserkraft nicht ganz den Betrieb einstellen zu müssen. — Die Waldausbeutung wird vielfach beschränkt werden müssen, um dem Boden und den Bächen den Wasserreichthum zu erhalten und die Landwirthe vor Boden-Ab- und Ueberschwemmungen zu

schützen. — Das sehr coupirte Terrain gestattet keinen grossartigen landwirthschaftlichen Betrieb mit vielen Maschinen und dgl., ist jedoch sehr geeignet für den Kleinbetrieb durch einzelne Landwirthe, die mit ihren Familien und wenigen fremden Hülfskräften Güter bis etwa 160 Acres Umfang nach gesunden Prinzipien der Bergwirthschaft zu betreiben gesonnen sind.

Unter den gegebenen Verhältnissen eine Rentabilitätsberechnung, nach unseren Anschauungen und Gepflogenheiten aufzustellen, wäre nach Hrn. *O. Brunner* fast so unmöglich, wie zweifellos für jetzt ohne praktischen Werth. Der dermalige Farmer hat überhaupt keinen Wirthschaftsplan, auf den sich eine Rentabilitätsberechnung stützen liesse und beim neuen Einwanderer kommt es lediglich darauf an, wie er es praktisch anzupacken versteht oder je nachdem er erst urbar zu machendes oder bereits geklärtes Land erwirbt oder bewirthschaftet. Es gilt diess von den Produktionskosten wie von den Erträgnissen. Die Unterschiede zwischen jung gefrischtem und lange benutztem Boden sind hier zu gross. Der gute Boden liefert hier sehr bedeutende Erträge und um so mehr und nachhaltiger, wenn ihm zur Krafterhaltung eine wenn auch noch so schwache Düngung zu Theil wird, die er dankbarst vergilt.

Hr. Brunner führt ein interessantes Beispiel an von einem Grunde, der vor 13 oder 14 Jahren geklärt wurde und hintereinander trug: 2 Jahre Tabak, 2 Jahre Weizen, 6 Jahre Mais, 1 Jahr Haber, 2 Jahre Brombeeren, im 14. oder 15. Jahre soll er dann wieder gerodet und mit Weizen bebaut werden.

Was die Ansiedlungs- und Existenzkosten einer neu aufziehenden Einwandererfamilie anbelangt, so lehrt die Erfahrung, dass sie wenigstens mit einem Kapitale von Fr. 14—1500 — über den zu entrichtenden Landpreis hinaus — ausgerüstet sein müsste, um nicht von vorneherein in bedrängte, unglückliche Lage zu kommen und den Ertrag der nächsten ersten Erndte abwarten zu können.

Nicht unwichtig ist die Wahl der Jahreszeit, zu welcher eingewandert werden soll. In den meisten Fällen werden es die Monate Februar und März sein, weil dadurch die theure Zeit bis zu den ersten Erndten am meisten abgekürzt wird; ganz besonders gilt diess für Denjenigen, der schon fertiges, benutzbares Farmland zu übernehmen gedenkt. Anders ist es jedoch für den Pionier im Busch. Dieser zieht im Herbst in den Wald und beginnt zu roden, eine harte Arbeit, in der jedoch der Eingeborne vielleicht das 4—5fache dem Neulinge gegenüber leistet, wesshalb der Einwanderer gut thun wird, diese Arbeit, die ihm sehr theuer zu stehen kommen kann, Anderen zu überlassen.

Nach dem bisher Gesagten ergibt sich wohl von selbst, dass das Absatzgebiet für landwirthschaftliche Produkte, mit Ausnahme von Holz und Tabak, ein ziemlich beschränktes ist. Der Terrainbildung nach wird Loup-Creek niemals ein sehr dicht bevölkertes Gebiet sein können; dagegen wird durch den Betrieb der Kohlenminen eine grosse Nachfrage nach Lebensmitteln geschaffen werden, die dem Landwirthe einen flotten Absatz seiner Boden- und Viehzuchtprodukte in loco sichert.

Das Klima ist ein durchaus sehr gesundes; während zur Zeit der heuer im Juni und Juli geherrscht habenden Hitze das Thermometer in Charleston auf 92 und 95 Grad F. stieg, ging es in Loup-Creek nicht über 80 und 85; dabei war die Hitze nie so erdrückend, weil die Nächte stets wohlthuend erfrischten. Loup-Creek hat 5 Schulen und 3 Kirchen in der Nähe, aber keinen Arzt und es scheint, dass man ihn bisher auch nicht vermisste. «Nirgends», sagt einer der Experten, «kann man gesündere, frischer und blühender aussehende Kinder antreffen als hier», und Braun, Pächter der Farm des Hrn. Schneider in Cottonhill, schreibt seinen Verwandten in Saanen, er habe Zeit seines Lebens nicht so viel gesungen, wie jetzt. Der Letztgenannte ist erst am 6. Dezember 1879 hinüber gereist und hat bei dem verlotterten Zustande, in welchem sein Vorgänger die Farm ihm übergab, hart arbeiten und schwere Zeit durchmachen müssen.

Von dem vorhandenen Lande würden etwa $^2/_3$—$^3/_4$ als Farmland verwendet werden können. Die Vorsicht gebietet jedoch zum Schutze gegen die bereits oben angedeuteten Verwüstungen einer zu sehr ausgedehnten und schädlichen Entwaldung vorzubeugen; dem Holzexporte werden Schranken entgegenzustellen sein und namentlich werden nicht die sämmtlichen Waldungen in die Hände von Privateigenthümern übergehen dürfen, die nur zu leicht der unwiderstehlichen Versuchung anheimfallen, ihren Boden in der unverantwortlichsten Weise zu entwalden, was unausbleiblich die traurigsten wirthschaftlichen Folgen nach sich ziehen müsste.

Die Landpreise differiren begreiflicherweise je nach der Situation und Entfernung von Kommunikationen und je nachdem nur nackter Boden oder eine schon bestehende Farm gekauft wird und je nach der Zahl und Beschaffenheit der eventuell darauf befindlichen Gebäude. Eine schweizerische Kolonisationsgesellschaft wird sich von den amerikanischen Landspekulanten und -Agenten dadurch zu unterscheiden haben, das Land nicht möglichst hoch zu taxiren, sondern zu den möglichst billigen Preisen und unter günstigen Bedingungen den Einwanderern abzulassen; es wird sogar angezeigt sein, mit dem Landverkaufe nicht gar zu eilig und auf einmal vorzugehen, bis die Verkehrswege sich entwickelt und neue Absatzquellen sich eröffnet und geregelt haben werden. Im Grossen und Ganzen kann heute ein Durchschnittspreis von etwa 4—6 Dollars per Acre angenommen werden.

Da eine sehr extensive Wirthschaft auf grossen Landkomplexen von vorneherein durch die Bodengestaltung schon ausgeschlossen ist, wird der Farmer sein Hauptaugenmerk auf den Arbeit, Kenntnisse und Baulichkeiten erfordernden Tabakbau, als Hauptgeldquelle des Landwirthes in Loup-Creek, zu richten haben; er braucht dem Markte nicht nachzugehen, der Händler kommt zu ihm, und ganz edle Sorten, gut gepflegt und richtig behandelt, erzielen in Amerika Preise, wie sie Europa, speziell die Schweiz nicht bewilligt, wesshalb diese ganz edlen Sorten auch gar nicht herüber

kommen und im Lande selbst verarbeitet werden. Daneben wird der Farmer, wenn er ausser Weizen und Mais noch Hopfen, Flachs, Hanf baut und vorzugsweise aber sich auf Obst- und Weinbau verlegt, seinen Wohlstand in kurzer Zeit gehoben sehen. Es gibt keine Obstsorte, die hier, bei geringster Pflege nur, nicht das edelste Produkt liefert, und dem rationell betriebenen Weinbaue steht die lohnendste Zukunft bevor.

Eine hier noch ganz vernachlässigte Quelle der Wohlhabenheit ist die Viehzucht und Milchwirthschaft, zu der sich das Land wie nicht bald ein zweites eignet, wenn der Bauer sich auf die Anlage der hier unbekannten Wiesen verlegt und Futterbau treibt. Für den Absatz seiner Produkte braucht ihm nicht bange zu sein; freilich virginisch wirthschaften, d. h. faullenzen und dabei gut leben wollen, darf er nicht. Wer aber an die schwere Arbeit in unseren Bergen gewöhnt ist, und die Arbeit nicht für Schande hält und dabei von Frau und Kindern unterstützt wird, kann in wenig Jahren auf höheren Lohn seiner Mühen und seines Schweisses rechnen, als der heimische Boden ihm jemals zahlen kann.

Es ist die frechste amerikanische Lüge, wenn amerikanische Zeitungen, welche dafür gezahlt werden, den Auswandererstrom nach dem fernen Westen zu lenken, ausstreuen, Loup-Creek sei eine steinige Wüste; das Land ist bergig, aber gut, wenn man damit umzugehen weiss, Beweis dafür, dass jetzt schon etwa 100—120 Farmer daselbst angesiedelt sind, unter denen sich mehrere befinden, die ein ganz nettes Daheim aufzuweisen haben, und Keiner, der, wenn er es nicht selbst verschuldete, darüber klagen kann, er sei durch die Beschaffenheit des Landes in's Unglück hineingeritten worden. Da die staatlichen, sozialen und civilrechtlichen Verhältnisse durch die bestehenden Unions- und partikularstaatlichen Gesetze bestens und in humanster Weise geregelt sind, so wird hier nur auf diese Legislatur, die leicht Jedermann zugänglich ist, hingewiesen.